

Sehr geehrte Gräfin Walderdorff,

die Rezensionen Ihres Buches auf ihrer Homepage habe ich überflogen und stelle fest: An Lobeshymnen fehlt es nicht. Da bedarf es meiner Eloge nicht.

Ich schreibe Ihnen dennoch ein paar Zeilen, weil mir ihre persönliche, kernige Art zu formulieren gefällt – aristokratisch und bodenständig zugleich.

Dass muss man erstmal bringen: Ein Buch über ein Pferd zu publizieren, das schon 2002 in die ewigen Jagdgründe gewechselt ist. Indianer lebten mit dieser Vorstellung, wonach das Band von Mensch und Kreatur unendlich ist. Meine erste Reaktion nach 223 Seiten „Donnerhall“: Donnerwetter! Ich hatte schmunzeln müssen, als mich die Lektüre wissen ließ: Donnerwetter ist der Vater von Donnerhall. Damit oute ich mich, kein Kenner zu sein. Als Journalist war ich Zaungast eines Sports, in dem Donnerhall für Furore gesorgt hat. Aber ihr Werk ist ja viel mehr als die Würdigung von Sternstunden in den Arenen dieser Welt. Es ist ein ungeschminkter Einblick in die Welt der Züchter und Reiter, ein grafisch fabelhaft gestaltetes Erinnerungsbuch ohne Verklärung. Von der leidenschaftlichen Schwärmerei für Donnerhall und seine Nachfahren mal abgesehen – die Grundvoraussetzung für ein Ausnahmebuch über einen Ausnahmehengst. „Alles auf dem Grönwohldhof hatte Stil und Format“ heißt es in einem Kapitel. Das lässt sich als roter Faden für das gesamte Werk sagen. Mit Namen, denen in Wort und Schrift Denkmäler gesetzt werden: Otto Schulte-Frohlinde etwa, eigentlich der Vater vom Ganzen und Otto Gärtner. Der eine Züchter-und Gestütsbesitzer, der andere Bauer und Züchter. Zwei von unterschiedlicher Herkunft, die auf einen Nenner gekommen sind - dank Donnerhall. Rund um den Hengst, der als Fohlen per Handschlag für 6000 DM den Besitzer wechselte und für den später bis zu 4 Millionen DM geboten wurden, ranken sich Geschichten, die sich zu einem Zeitspiegel verdichten. Es sind Zeitzeichen aus einer Welt auch von Ausbildern, die es so nicht mehr gibt. Die Pferde sind die Promis dieses alles andere als nostalgischen Buches, denn die Donnerhall-Linie mit 121 gekörnten Söhnen wächst und gedeiht. Im Epilog allerdings mahnt die meinungsstarke Gräfin Walderdorff, die Tochter Schulte-Frohlindes: „Mögen wir uns doch nicht von den vielen technischen Möglichkeiten und der damit verbundenen Machbarkeit in der Zucht verführen lassen. . . mögen wir uns nicht verirren auf der hippologischen Reise in die Zukunft, die wir längst angetreten haben und heute in erster Linie – leider – dem Profit dient.“

Hans-Joachim Leyenberg, Schreiben vom 16.12.2020